

„Wir sitzen alle in e i n e m Boot“ – Gedanken zum 3. Ostersonntag

Was für eine Floskel, mag jetzt Mancher denken. Ein Spruch als Ablenkungsmanöver, wenn einem nichts mehr einfällt!? In diesen Wochen von „Corona“ jedoch bekommt der kurze Satz auf einmal tiefere Bedeutung. Er ist ernst gemeint! Diesmal sitzen wirklich a l l e in e i n e m Boot: Reiche und Arme, Amerikaner und Russen, Frauen und Männer (und was es sonst noch gibt), Kinder und Alte, Einflussreiche und Machtlose. Der Corona-Virus schleicht ihnen allen nach, dem britischen Thronfolger wie dem Premierminister,

der Schauspielerin wie dem Popstar, dem Kranken- und Altenpfleger wie dem Familienvater im „Home-office“ oder der Angestellten im Geschäft. Und für alle gelten die gleichen Regeln. Im absoluten Notfall sehnen sich alle nach dem gleichen Beatmungsgerät, ob Privat- oder Kassenpatient.

WIR SITZEN ALLE IN EINEM BOOT! Das trifft auch für den Kreis der Apostel und die Jüngergemeinde Jesu zu, nach diesem schrecklichen Karfreitag. Die „Sache Jesu“ ist aus, die Akte geschlossen, das Grab versiegelt. Mag auch jeder anders damit umgehen (weg nach Emmaus oder zurück an die Arbeit), sie sind „am Boden“: Drei Jahre „in den Sand gesetzt“, enttäuscht, betrogen.



Fischer, Brunnen in Lohr am Main Foto: Herbert Ullmann

Dazu noch diese irritierenden Aussagen der Frauen und später von Petrus und Johannes, dass der Tote lebt. ER ist auferstanden! Wer soll damit zurechtkommen? Einbildung! Herbeigeredeter Seelentrost! SIE SITZEN ALLE IM EINEN BOOT! Ja, und dann sitzen sie ganz real im Boot, die Fischer vom See Genezareth. Was sollen sie auch anders tun? Gut, dass sie wenigstens Arbeit haben. Dass übrigens sagen sich Etliche heute unter ganz anderen Umständen auch! Arbeit haben in Krisenzeiten (gesellschaftlich wie privat) kann ablenken, kann sogar beruhigen, vor allem aber die Existenz sichern. Die Nachfolge Jesu war in den drei Jahren seiner öffentlichen Predigtätigkeit in Rede und Tun für die Zwölf sicher nicht zusammen mit full-time-job und Familie zu vereinbaren. Was ist da jetzt für sie alles zusammengebrochen! Sie fahren auf den See hinaus (auch weg von den Erinnerungen am Ufer) und: Sie fangen nichts! Auch das noch! Und wieder empfängt sie da nach einer enttäuschten Nacht, von der sie erschöpft (und wahrscheinlich auch gereizt) sind, der „Unbekannte Dritte“ und fragt nach etwas zu Essen, das man teilen kann. Fehlannonce! Und dann dieser wahnsinnige Vorschlag, die Netze noch mal auszuwerfen, diesmal auf der anderen Seite. Was soll das? Es ist doch schon Morgendämmerung! Da ziehen sich die Fische ohnehin in tiefere Gewässer zurück! Mensch, der Mann hat keine Ahnung vom Fischen! – Wir wissen nicht, was die Fischer-Apostel getrieben hat, ohne Murren, ohne Widerstand genau das zu tun! Vielleicht ein innerer Drang? Geistgeführt? Sie riskieren eine zweite herbe Enttäuschung. Und wieder: SIE SITZEN ALLE IN EINEM BOOT! „Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es“, so berichtet uns das Evangelium (Joh 21,1-14). Das ist kaum zu glauben! Da hat jemand anderes seine Hand im Spiel! Das ist nicht menschenmöglich! Johannes bringt es als Erster ins Wort: Es ist der Herr! Gewissheit erlangen sie, als sie das Zeichen am Ufer verstehen: Brot und Fisch. Und das deutende Wort des Auferstandenen: Kommt her und esst! Die Erinnerung an Worte und Zeichenhandlungen Jesu werden gegenwärtig. Sie füllen sich mit Leben. Kein sentimentaler Blick zurück, vielleicht mit Tränen im Gesicht. Sondern Wahrheit. Jetzt sitzen sie alle in einem Boot das HOFFNUNG UND LEBEN heißt. Von da an wird alles anders sein, vollkommen anders!

Ich sehe Manches von dieser unter die Haut gehenden Ostergeschichte auch im HEUTE. Die Corona-Krise weltweit hat uns alle in ein und dasselbe Schiff gepfercht, das auf dem Meer treibt. Vieles bricht über und in uns zusammen. Dabei sind wir in Deutschland doch so stark; eines der reichsten Länder der Erde; wissenschaftlich und wirtschaftlich hochgerüstet, man beneidet uns; wir leben in Frieden ... und dann das! Vier Billionen Euro Schaden (4000.000.000.000) prognostizieren die Ökonomen. Und dann geschehen mitten in viel Not und Existenzangst unzählige kleine Wunder mit unzähligen „kleinen Helden“ – auch für die ganze Welt (z.B. ökologisch gesehen), in vielen rührenden Bewegungen von Menschen aufeinander zu, trotz Kontaktsperre, Abstandsgebots und Mundschutzpflicht. WIR SITZEN ALLE IN EINEM BOOT! Und das Netz ist voll und reißt nicht ...

Herbert Ullmann, Leitender Pfarrer im Seelsorgebereich St. Lambertus

"Ohne Moos nichts los!" - Einladung zur Online-Kollekte

Der wochenlange Ausfall öffentlicher Gottesdienste hat leider auch zu einem Wegbrechen von Kollekten und Spenden geführt, was die Projektarbeit unserer Kirchengemeinde massiv beeinträchtigt, aber auch weltkirchliche Anliegen wie etwa die Aktion MISEREOR, Heiliges Land und RENOVABIS vor große Probleme stellt, weil Unterstützungen in armen Ländern ausbleiben müssen, oft mit verheerenden Folgen für die Partner in anderen Erdteilen oder im Osten Europas.

In Zusammenarbeit mit der katholischen PAX-Bank in Köln wurde darum eine Spendenseite für unsere Anliegen als sog. "Online-Kollekte" eingerichtet. Näheres dazu finden Sie unter: <https://www.pax-bank-spendenportal.de/projekt/katholische-kirchengemeinde-st-lambertus-mettmann/display/link.html>

Dort lautet unser Spendenkonto online:

DE08 3706 0193 0026 742005

Es steht Ihnen natürlich auch eine Direktüberweisung auf das Konto der Kath. Kirchengemeinde mit dem Vermerk des von Ihnen gewünschten Verwendungszweckes offen:

DE91 3015 0200 0001 7067 53.

Der Kirchenvorstand, der Pfarrgemeinderat und das Seelsorgeteam danken Ihnen für jede finanzielle Unterstützung, die uns die weitere caritative Arbeit und gemeindliche Aktivitäten auch nach der Krise weiterführen lässt. Die Zuwendungen seitens des Erzbistums Köln aus Kirchensteuermitteln decken vor allem die baulichen, verwaltungsbezogenen und personellen Kosten für den laufenden Betrieb ab.



*Bild: Anna Zeis-Ziegler
In: Pfarrbriefservice.de*

Zeitlich verlängerte Aussetzung aller Gemeindeaktivitäten

In Folge der Bestimmungen von Bund, Land und Kommune angesichts der notwendigen Bewältigung der Corvis-19-Pandemie, entfallen weiterhin **bis zunächst 3. Mai** alle Öffentlichen Gottesdienste, Gruppenaktivitäten und Veranstaltungen. Davon sind vorsorglich auch die gewohnten Feiern zu Christi Himmelfahrt und Fronleichnam, sowie das Ökumenische Gemeindefest in Heilige Familie betroffen. Auch unsere gemeindeeigenen Häuser, sowie das Johanneshaus des Trägervereins bleiben geschlossen.

Mittlerweile hat auch die St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Mettmann das diesjährige Schützenfest Ende Juni mit allen damit verbundenen Aktivitäten abgesagt!

Unsere Kirchen St. Lambertus, St. Thomas Morus und Heilige Familie bleiben täglich von 9 bis 18 Uhr zu Gebet und stillem Verweilen geöffnet. Auf einer Plakatwand in der Pfarrkirche können Bitten und Gedanken als "Klage und Zuversicht" festgehalten werden. Erweiterte Beicht- und Aussprachezeiten in St. Thomas Morus sind mittwochs und samstags jeweils von 15-18 Uhr. Das Pfarrbüro kann werktags zwischen 9 und 12 Uhr telefonisch oder per Mail erreicht und angesprochen werden. Wir bitten um Ihrer aller Verständnis!

Für die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenzentrums Haus St. Elisabeth wird es am Donnerstag, 30.4. um 15.30 Uhr, sowie für die Seniorinnen und Senioren des Caritas-Altenstiftes am selben Tag bereits um 10.30 Uhr wieder eine Hl. Messe im Freien geben. Weitere Gottesdienste im Außengelände sind für die Tage um Christi Himmelfahrt angedacht.

Senior(inn)en f i t halten - eine Initiative des Johanneshauses

Da auch das Johanneshaus zumindest bis in den Mai hinein geschlossen bleibt, hat sich Frau Droste, die Leiterin, etwas für die tägliche Aktivierung der "Stammkund(inn)en" überlegt. Jeden Tag im Mai gibt es "frei Haus" eine Anregung, um Körper, Geist und Seele fit zu erhalten. Eine schöne Idee. Sie zeigt einmal mehr, dass die gerade für viele ältere Menschen sehr belastenden Einschränkungen in der Zeit der Bedrohung durch den Covid-19-Virus erfinderisch machen. Das Gemeindeleben ist zwar vollkommen umgekrempelt, aber nicht "eingefroren". Vielen Dank für alle Ideen und -vor allem- deren Umsetzung in Eigenverantwortung ...

kfd informiert

Die Wallfahrt nach Neviges am 12.5. entfällt. Ebenfalls entfällt die Mitarbeiterinnen-Runde am 29.4., und auch der Jahresausflug am 15.7.2020 kann nicht stattfinden.

Unser Pfarrbüro erreichen Sie telefonisch und per Mail täglich
Mo. – Fr. von 9 - 12 Uhr

☎ 02104-70073, ✉ pfarrbuero@katholisches-mettmann.de

Zu Ehren Mariens

Der Mai ist in der katholischen Kirche der Gottesmutter geweiht

Mit dem 1. Mai beginnt für die katholische Kirche der Marienmonat, in dem Andachten zu Ehren der Gottesmutter gefeiert werden. In vielen Kirchen werden „Maialtäre“ aufgestellt sein, wie die mit Blumen und Kerzen eigens für diese Zeit geschmückten Marienstatuen traditionell heißen. Sie bilden optisch den Mittelpunkt der Maiandachten.

Nach biblischem Zeugnis und christlichem Glauben hat sich Maria ganz dem Willen Gottes überantwortet und in Jesus Christus Gottes Sohn zur Welt gebracht. In der katholischen und in den orthodoxen Kirchen gilt sie deshalb als Erste unter den Heiligen.

Andachten zu Ehren Mariens im ihr geweihten Monat Mai entstanden in der Barockzeit. Nach Darstellung des Brauchtumskenners Manfred Becker-Huberti fand die erste Maiandacht 1784 in Ferrara statt. Im 19. Jahrhundert verbreitete sich diese Andachtsform von Italien aus und setzte sich weltweit in der katholischen Kirche durch.

1841 wurde im Kloster der Guten Hirtinnen in München-Haidhausen die erste Maiandacht auf deutschem Boden gefeiert. Bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war es in Deutschland üblich, dass auch jede katholische Familie im Monat Mai einen „Maialtar“ zu Hause aufbaute: eine gern mit Maiglöckchen geschmückte Marienfigur, vor der Gebete gesprochen wurden. Mancherorts wird dieser Brauch noch heute gepflegt.

